

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 28. 31. Jahrg.

12. Juli 1918.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags, Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3073). Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion:

Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsenstr. 86-88. Redaktionsschluß: Montag, Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle ober deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nachberechnet. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Unser Verband im Jahre 1917. Rundschau. — Die photomechanischen Fächer; Wann darf ich kündigen? Ortsberichte: Berlin, Chemigraphen; Dresden, Chemigraphen; Frankfurt a. M., Chemigraphen. — Feuilleton: Ruhig trotz der Wald... — Anzeigen. Jahreskassenbericht für 1917.

Bekanntmachungen.

Das Reichsstatistische Amt mahnt zur pünktlichen Ablieferung der ausgefüllten Fragekarten über die Arbeitslosigkeit. Indem wir diese Mahnung unterstützen, ersuchen wir die Ortsvorstände, die gelbe Fragekarte des Reichsstatistischen Amtes, die bis zum 10. Juli an uns einzusenden ist, umgehend abzusenden.

Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Betrifft: Tarif-Ausschuß

Kreis 5: Gehilfen-Vertreter: Franz Ellersick, Düsseldorf, Karolingerstraße 72, III
Berlin, den 4. Juli 1918.

Albert Frisch, Prinzipalvorsitzender.

Albert Hehr, Gehilfenvorsitzender.

Rich. Köhler, Geschäftsführer.

Unser Verband im Jahre 1917.

Die wirtschaftliche Belastung der Kollegen, die der Krieg hervorruft, wirkt fast ausschließlich in einer Richtung. Die Knappheit der Lebensmittel und Bedarfsartikel, über die wir in immer steigendem Maße zu klagen haben, bewirkt ein Anziehen aller Preise, die selbst von den höchsten Lohnsteigerungen nicht eingeholt werden können. Solche höchsten Lohnsteigerungen waren in unserem Gewerbe naturgemäß nirgends zu verzeichnen. Im Gegenteil, im ganzen Berichtsjahre ist es die hauptsächlichste Arbeit des Verbandes gewesen, für die Mitglieder einen wenigstens annähernden Ausgleich des Lohnes mit den Warenpreisen herbei zu führen. Dieser Ausgleich ließ sich nun am leichtesten dort erreichen, wo die Gehilfen nicht durch tarifliche Bindung in ihrem Vorgehen behindert waren; hier ließen sich die höchsten Zulagen herausholen, umso mehr, je öfter es die Kollegen an den dazu gehörigen Mut nicht fehlen ließen. Im Jahre 1916 ließ sich diese Verbesserung der Löhne in der Hauptsache durch Einzelvorgehen erzielen. Nun brachte das abgelaufene Jahr in sofern eine Wandelung, als diesmal der Verband mit seinen Funktionären die eigentlichen treibenden Kräfte darstellten. Daneben hat natürlich auch die selbständige Arbeit der Kollegen nicht geruht. Wo die Kollegen das Herz hatten sich an einer solchen Lohnbewegung zu beteiligen, da konnte der Erfolg im allgemeinen auch nicht ausbleiben. Weniger günstig liegen allerdings die Verhältnisse heute für die große Zahl von Kollegen, die infolge ihres Alters, Reklamation oder dergleichen in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt sind. Mit Berücksichtigung der den Verhältnissen entsprechenden Schwierigkeiten in unserem Gewerbe dürfen wir wohl sagen, daß es den Steindruckern und zum Teil auch den Lithographen gelang bei den Lohnerhöhungen guten Erfolg zu erzielen. Bei den Chemi-

graphen erfolgte im allgemeinen die Zulage durch Beschlüsse des Tarifamtes, während im Lichtdruckgewerbe das Tarifamt im abgelaufenen Jahre noch nicht aktionsfähig war, so daß demzufolge auch von einer nennenswerten Verbesserung des Einkommens der Lichtdrucker im Jahre 1917 noch nicht gesprochen werden konnte. Nach wie vor dauernd groß war die Nachfrage nach Gehilfen in der Photographie, sodaß es hier den Gehilfen, wenn die genügende Einsicht vorhanden war, ein leichtes wurde, den entsprechenden Ausgleich mit der Teuerung zu finden. Am Schlusse des Jahres 1917 betrug die Steigerung des Lohnes plus Teuerungszulage 30—50 v. H. des Friedenslohnes.

Leider blieb es in der Chemigraphie dabei nicht ohne ernsthafte Differenzen. Weil es den Unternehmern z. T. schwer wurde, den Ernst der Lage für die Gehilfenschaft einzusehen, kam es schließlich zu bedauerlichen Massenkündigungen in Düsseldorf und Stuttgart, Kündigungen, die, wenn nicht rechtzeitig eine Einigung erfolgt wäre, zu einer abermaligen Verminderung der Zahl der Gehilfen im Gewerbe geführt hätte.

Es versteht sich am Rande, daß es sich viele Unternehmer nicht versagen konnten, den Gehilfen bei ihren Bestrebungen, ihre Einkommen den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen anzupassen, möglichst viele Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es zieht sich leider durch unser ganzes öffentliches Leben eine merkwürdige Begriffsverwirrung. Das Streben des Geschäftsmannes, durch Erzielung möglichst hohen Gewinnes sein Einkommen zu vermehren, wird ganz besonders heute in der Kriegszeit auch dann noch für berechtigt gehalten, wenn dabei wichtige Interessen der Gesamtheit stark verletzt werden. (Siehe die unverständlich milde Behandlung des geradezu landesverräterischen Schleichhandels und Lebensmittelwuchers). Auf der anderen Seite erscheint noch immer manchem guten Bürger das Bestreben der Arbeiter nach Erhöhung ihres Lohnes fast als ein Verbrechen, trotzdem gerade dadurch die Kaufkraft der Bevölkerung gesteigert wird. Wohl wissen wir die Schwierigkeiten der Unternehmer in unserem Gewerbe, das ja kein Kriegsgewerbe ist, zu schätzen; das haben wir schon zur Genüge anerkannt. Was Kohlennot, Papiermangel, und all die ärgerlichen Quälereien mit dem Kriegsrohstoff mit sich bringen, wissen unsere Kollegen, die mit diesen Dingen sich gleichfalls täglich herum ärgern müssen, wohl zu würdigen; aber ungleich höher als alles andere stehen doch die lebendigen Menschen, steht die Erhaltung der so viel gelobten deutschen Industriearbeiterschaft. Darum heißt durchhalten durch diese entsetzliche, mörderische Zeit, in erster Linie Bewilligung einer ausreichenden Entlohnung der Gehilfenschaft auch in dem Graphischen Gewerbe.

In dieses Gebiet gehört auch das festgestellte Bestreben der Unternehmer, durch Sonderabmachungen unter sich die Freizügigkeit der Gehilfen zu beschränken. Solche

Versuche müssen in dieser Zeit ganz besonders verurteilt werden. Sicher ist auf diesem Wege manchem Gehilfen der Stellungswechsel sehr erswert worden. Alle diese Dinge muß man berücksichtigen, wenn man die Bedeutung der folgenden Zahlen recht erfassen will.

Es erhielten:

195 Mitgl.	— 1 Mk.	= 195 Mk.
1080 "	— 2 "	= 2160 "
1546 "	— 3 "	= 4638 "
893 "	— 4 "	= 3572 "
902 "	— 5 "	= 4510 "
246 "	— 6 "	= 1476 "
173 "	— 7 "	= 1211 "
182 "	— 8 "	= 1456 "
146 "	— 9 "	= 1314 "
304 "	darüber	= 3648 "

zus: 5667 Mitglieder = 24 180 Mk. wöchentlich.

Insgesamt sind von uns in dem abgelaufenen Jahre in 174 Fällen ohne Arbeitseinstellung Bewegungen registriert worden in 114 Orten und 857 Betrieben mit 5667 Beteiligten Gehilfen. Streiks haben in diesem Jahre keine stattgefunden. Verhandlungen fanden statt: 54 zwischen Gehilfen und Unternehmer, 111 zwischen Vertreter der Gehilfen und der Unternehmer, 2 vor dem Einigungsamt, 3 unter Teilnahme von dritten Personen oder Behörden, und vier unter Mitwirkung der Kriegsamter.

Der Krieg wirkt auf die Volkswirtschaft immer noch in derselben Richtung. Während in den meisten Gewerkschaften, die in irgend einer Weise an der Kriegsindustrie beteiligt sind, die Mitgliederzahl andauernd steigt, geht sie in den anderen und darunter auch in unserem Verbandsanhaltend zurück. Die Kriegsindustrien ziehen eben andere d. h. Ersatzarbeitskräfte heran, holen alle irgendwie entbehrlichen gelerntten Kräfte aus dem Felde wieder zur Industrie zurück, während bei uns Ersatzarbeitskräfte so gut wie gar nicht in Frage kommen, sonst aber die Zahl der Eingezogenen nach wie vor die der Zurückkehrenden erheblich übersteigt. So ist auch diesmal unsere Mitgliederzahl wieder gesunken, und zwar von 5532 Mitgliedern am Anfang 1917 auf 5135 Mitglieder am Schluß des Jahres. Das ist ein Verlust von 397 Mitgliedern. Aber über einhundertmalsoviel haben sich in dem Jahre zum Kriegsdienst stellen müssen. Wenn wir dabei noch in Berücksichtigung ziehen, wieviele der Kollegen in anderen Berufen Unterkommen gefunden haben und noch unterkommen, dann ergibt sich daraus, daß von einem Rückgang der Mitgliederzahl durchaus keine Rede sein kann. Die aus dem Felde Zurückkehrenden finden fast stets auch den Weg zur Organisation zurück. Ein kleiner Rückgang ist in der Zahl der Invaliden zu verzeichnen, während die Zahl der Witwen stark gestiegen ist. Der Zugang beträgt hier 41.

Die Arbeitslosigkeit war auch 1917 sehr gering. Die Zahl schwankt zwischen 20 und 30; insgesamt hatten sich 1089 Mitglieder arbeitslos gemeldet, die 6718 Wochen arbeitslos waren. Die Zahl der Kranken stieg von 1394 mit 7134 Krankenwochen auf 1923 mit 9604

Wochen trotz geringerer Mitgliederzahl. Mit der Mitgliederzahl ging auch die Zahl unserer Mitgliedschaften bisher zurück, diesmal blieb die Zahl mit der im vorigen Jahre gemeldeten übereinstimmend auf 127. Unsere Einnahmen betragen 313906 gegen 349687 Mk. im Vorjahre; die Ausgaben dagegen betragen 297071 Mk., gegen 242223 Mk. im Vorjahre, also mehr Einnahmen und mehr Ausgaben, eine ganz natürliche Folge des Mitgliederrückganges. Demzufolge fiel auch der Jahresüberschuß; er betrug nur 16835 gegen 107464 Mk. im Vorjahre. Der Kassenbestand beträgt 415209 Mk.

An dem vorjährigen Bestand der Tarifverträge hat sich nichts geändert. Es sind insgesamt 43 Tarifverträge in 337 Betrieben mit 1582 Beschäftigten, wovon 1381 Mitglieder unseres Verbandes sind. Diese Tarife wurden bisher ohne Schwierigkeiten verlängert. Sechs Betriebe mußten aus der Tarifgemeinschaft ausscheiden, weil sie infolge des Krieges geschlossen wurden. 53 Gehilfen waren darin vorher beschäftigt.

Einen Rückgang hat auch abermals unsere Lehrlingsabteilung zu verzeichnen; ihre Mitgliederzahl fiel von 1096 auf 924, was einen Verlust von 172 Mitgliedern bedeutet. Auch dieser Verlust erklärt sich leicht aus der Tatsache, daß im Steindruck und in der Lithographie die Anzahl der Lehrlinge enorm zurückgingen; nur in der Chemigraphie ist dies Fallen nicht zu beobachten gewesen, trotzdem gerade dieser Beruf seine Arbeitskräfte nicht nur aus der Lehrlingsausbildung, sondern in mindestens dem gleichen Maße durch Überläufer ergänzt. Ein groß Teil unserer Lehrlingsmitglieder wurde gleichfalls zum Militär eingezogen, während 270 junge Kollegen ihren Übertritt zum Verbands vollzogen.

Die wichtigste gewerkschaftliche Arbeit entspringt aus den völlig unbefriedigenden Lohnverhältnissen. Was erreicht worden ist, kann uns in keiner Weise befriedigen, und doch erhebt sich die Frage, wo wohl die Lohnverhältnisse hingeraten wären, wenn die Kollegenschaft in dieser Zeit keinen Verband hinter sich gehabt hätte? Mehr hätte auch noch erreicht werden können, wenn nicht die erklärliche Kriegsnervosität das gegenseitige Mißtrauen so arg vermehrt, und die Erfolge damit beeinträchtigt hätte. Ungemein viel Arbeit und Nerven sind mit diesen kleinen Gegensätzen verbraucht worden und das Resultat ist wie bei der im November des Berichtsjahres abgehaltenen Chemigraphenkonferenz, die gegenseitige Einsicht, daß es sich in der Hauptsache um Mißverständnisse gehandelt hat. Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten, die ausschließlich eine Folge der Kriegsverhältnisse sind. Es fehlt allenthalben an genügenden Lebensmitteln, um uns für den zur Zeit besonders schweren Lebenskampf zu stärken; es fehlt uns an dem Einkommen, um die noch für wahnwitzige Preise zu kaufenden Waren erstehen zu können; und es ist den wenigen zu Haus befindlichen Personen eine solche unbändige Arbeitslast aufgelastet worden, daß es ganz erklärlich wird, wenn er unter der Last körperlich und schließlich auch seelisch zusammenzubrechen droht. Ohne den Verband wäre dieser Zusammenbruch für die Mehrzahl der Gehilfen längst erfolgt. Was wir daher für die Stärkung des Verbandes tun, das tun wir in letzter Linie für uns selbst.

Rundschau.

Gewinnung der Frauen für die Organisation. In der »Gewerkschaftlichen Frauenzeitung« wird mitgeteilt, daß der Deutsche Textilarbeiterverband gegenwärtig über 54000 weibliche Mitglieder zählt. Vor Jahresfrist waren es erst 35000.

Berufung von Gewerkschaftsvertretern. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts hat den Vertreter des Transportarbeiterverbandes Paul Müller-Hamburg für den Gesamtverband, und J. Lorenz für Hamburg als außerordentliche Mitglieder in die Technische Kommission für Seeschifffahrt berufen. Diese Kommission tagt in Berlin und wird im Laufe des Sommers über einige wichtige Schifffahrtsfragen beraten und sich gutachtlich äußern.

Metallablieferung im graphischen Gewerbe. In der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« berichtet Otto Säuberlich: »Was auf dem Gebiete der Metall-Abgabe vom graphischen Gewerbe schon geleistet worden ist, läßt sich am besten nach den Ausweisen der Metall-Vermittlungsstelle beurteilen, aus denen hervorgeht, daß bisher rund 7000000 Kilo Hartbleimaterialien und etwa 500000 Kilo Materialien aus Kupfer und Messing aus den Betrieben herausgezogen und der Kriegswirtschaft zugeführt worden sind. Dabei sind große Mengen, namentlich anfangs, gar nicht durch die Metall-Vermittlungsstelle gelaufen. Wenn es sich in den meisten Fällen auch um leichter entbehrliche Altmaterialien gehandelt hat, so sind doch durch die jetzt im Gange befindlichen Einziehungen auch viele Betriebe genötigt gewesen, Materialien abzugeben, die sie nur schwer entbehren konnten. Das wird sich erst fühlbar machen, wenn die Betriebe allerwärts wieder voll aufgenommen werden sollen.«

Gewaltige neue Mitgliederzunahme der Gewerkschaften. Wie das »Korrespondenzblatt« der Generalkommission mitteilt, weisen die jüngsten Erhebungen über den Stand der Zentralverbände wiederum eine erfreuliche Vermehrung der Mitgliederzahl auf. Am Schluß des ersten Quartals 1918 umfaßten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (ohne die Eisenbahner und Chorsänger) 1386519 Mitglieder, darunter 981783 männliche und 354786 weibliche. Die Mitgliederzahl hat sich in diesem Vierteljahr um 59887 oder 4,7 Proz. vermehrt. Gegenüber dem tiefsten Stand der Gewerkschaften während des Krieges am Jahreschluß 1916 beträgt die Zunahme bereits rund 400000 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist gegenwärtig um 133715 höher als vor dem Kriege. »Die seit Anfang des Vorjahres eingetretene kräftige Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl der Zentralverbände, die sich mit den besten Entwicklungsperioden der Gewerkschaften messen kann, berechtigt (nach dem »Korrespondenzblatt«) zu den schönsten Hoffnungen für die künftige Machtentfaltung der Gewerkschaften nach dem Kriege.« Für Unterstützungsarbeiten haben die Gewerkschaften während des Krieges jetzt insgesamt 72,3 Millionen Mark ausgegeben, davon über 25 Millionen Arbeitslosenunterstützung, hauptsächlich im ersten Kriegsjahr, und über 26 Millionen für Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Gegenwärtig ist die Arbeitslosigkeit gering; sie betrug am Ende des ersten Quartals bei den männlichen Mitgliedern 0,4, bei den weiblichen Mitgliedern 2,1 Proz. der Gesamtzahl.

Was eine Anlegerin dem Unternehmer einbringen muß, konnte man einer kürzlich stattgehabten Gewerbegerichtsverhandlung entnehmen. Nicht weniger als sechzig Mark Schadenersatz für 2 Tage verlangte die Buchdruckerei und Geschäftsbücherfabrik von C. Schröter-Leipzig wegen vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses. 180 Mk. — geschrieben einhundertachtzig Mark — werden also wöchentlich an einer solchen Kraft verdient, während sie selbst in derselben Zeit und bei den jetzigen Teuerungsverhältnissen mit 16 Mk. Lohn und 6 Mk. »Teuerungszulage« abgespeist wird. Selbst der kleinste Leipziger Krauter wird dadurch in kurzer Zeit in den Stand gesetzt, sich den für Leipzig nicht ungewöhnlichen Titel eines Hof- oder Kommerzienrats zu kaufen. Weitere Intelligenz dazu wird kaum gebraucht. Immerhin aber können wir der Firma dankbar für die Ausfüllung der Lücke im »Deutschen Buchdrucker-Preistarif« über Anlegerinnen sein. Publikum und Hilfsarbeiterchaft werden daraus zu gegebener Zeit die entsprechenden Folgerungen ziehen. Ganz besonders das bisher so stark bewohnte Leipziger Hilfspersonal.

Maßnahmen gegen den Wohnungswucher. Eine amtliche Verfügung bestimmt für den Bereich des Corpsbezirks des ersten Armeekorps, daß die Mietpreise für Wohnungen, deren Höhe bisher 1200 Mk. nicht überstiegen haben, bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Mieteinigungsamtes erhöht werden dürfen. Das ist unseres Erachtens nach ein guter Weg zur gerechten Lösung dieser wichtigen Frage; denn damit hätte der Hauswirt den Weg zum Mieteinigungsamt zu machen und die Beunruhigung der zahllosen Mieter unterbliebe von vornherein, wenn das Mieteinigungsamt die Steigerung für ungehörig erachtete.

Aus dem Auslande.

Auf dem norwegischen Arbeitsmarkt gestalten sich gegenwärtig die Verhältnisse sehr schwierig, worauf auch in einem Schreiben der gewerkschaftlichen Landeszentrale Norwegens an die gewerkschaftliche Landeszentrale Schwedens hingewiesen wird. In demselben Schreiben heißt es u. a., daß in der Mehrzahl der Industrien eine umfassende Arbeitslosigkeit bestehe, und der Lebensmittelmangel mache die Lage der Arbeiterklassen noch schwieriger. Trotzdem hätten in der letzten Zeit gewisse norwegische Arbeitgeber begonnen, in Schweden nach Arbeitern zu inserieren.

Die photomech. Fächer.

Wann darf ich kündigen?

Ein interessanter Rechtsstreit wurde vor dem Gewerbegericht in Leipzig zum Austrag gebracht. Der Tatbestand ist folgender:

Zwischen den Parteien ist am 28. Mai d. J. ein Arbeitsvertrag abgeschlossen worden, laut dessen der Kläger vom 1. Juni d. J. ab als Schwarzfäzler in dem Gewerbebetriebe des Beklagten gegen Vergütung Dienste zu leisten hatte. Nach dem für die Parteien geltenden Tarife für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker besteht eine gegenseitige Kündigungsfrist von 14 Tagen. Kündigungs- und Zahltag ist der Freitag. — § 6 des Tarifes.

Durch Schreiben vom 30. Mai d. J., daß der Beklagten am folgenden Tage (Freitag, den 31. Mai d. J.) zugegangen ist, hat der Kläger seine Stellung aufgekündigt, um die am 1. Juni begonnene Arbeit am 14. Juni d. J. wieder aufgeben zu können.

Über alle diese Tatsachen besteht zwischen den Parteien Einverständnis.

Der Kläger erhebt Klage mit dem Antrage: Festzustellen, daß mit dem 14. Juni 1918 das Arbeitsverhältnis sein Ende finde und die Beklagte zur Zahlung der Kosten zu verurteilen.

Die Beklagte richtet ihren Antrag auf Klageabweisung. Sie bezieht die Feststellungsklage als unberechtigt. Möge auch zulässig sein, daß ein Angestellter, der am Freitag mit der Arbeit beginne, gleichzeitig das Arbeitsverhältnis aufkündigen könne, so halte sie es jedoch für unzulässig, die Kündigung, wie in vorliegendem Falle, an einem Freitag vor dem tatsächlichen Arbeitsbeginn bereits auszusprechen, wenn auch der Angestellte dann tatsächlich während der 14-tägigen tariflich vorgesehenen Kündigung gearbeitet habe. Denn auch sie halte sich nicht für berechtigt, einem Angestellten vor tatsächlichem Arbeitsbeginn das Arbeitsverhältnis aufzukündigen. Der Kläger bekämpft diese Auffassung. Nach seiner Ansicht müßten beide Teile schon vor Arbeitsbeginn kündigen können, wenn nur die vorgesehene 14-tägige Kündigungsfrist eingehalten sei, die selbstverständlich von dem tatsächlichen Arbeitsbeginn zu berechnen sei und wenn die Kündigung an dem im Tarife vorgesehenen Freitag ausgesprochen wäre.

Entscheidungsgründe. Der Dienstvertrag als bloßer Konsensualvertrag ist wirksam mit der Einigung über die zu gewährenden Vergütung und die zu leistenden Dienste als den wesentlichen Vertragserfordernissen. — § 611 BGB. — Infolgedessen unterliegt er auch der Aufkündigung bereits von seinem Abschlusse an, wenn immer nur während der vertragsmäßig vorgesehenen Kündigungsfrist die vereinbarten Dienste geleistet werden. Daran vermag nichts zu ändern, daß die Erfüllung des Dienstvertrages zu bewirkenden Leistungen erst mit einem späteren Tage (1. Juni) einsetzen, denn nicht die tatsächlich geleisteten Dienste, sondern der Dienstvertrag unterliegt der Aufkündigung. Daran vermag die Bestimmung des § 6 nichts zu ändern. Denn sie besagt, daß Kündigungs- und Zahltag der Freitag ist. Die Kündigung ist aber tatsächlich am Freitag erfolgt. Daß sie erst nach Arbeitsbeginn erfolgen dürfte, ist damit nicht zum Ausdruck gebracht, vorausgesetzt, daß die vorgesehene 14-tägige Kündigung, vom Arbeitsbeginn einsetzend, gewahrt wird. Würde die Auffassung der Beklagten richtig sein, daß erst an einem Freitag, an dem die Arbeit tatsächlich begonnen war, gekündigt werden könnte, so würde das dazu führen, daß grundsätzlich zunächst ein befristeter Arbeitsvertrag von dreiwöchentlicher Dauer bei dem sächlich gewerbeüblichen Beginn der Arbeit am Sonnabend in Geltung trete. Das aber steht mit der vorgesehenen gegenseitigen Kündigungsfrist von 14 Tagen in Widerspruch. Eine solche Auslegung kann daher von den Parteien nicht gewollt sein. Die Bestimmung in § 6 des Tarifes, daß die Kündigung am Freitag zu erfolgen habe, bezweckt nur einerseits, daß ein geordnetes Arbeitsverhältnis nach Beginn der Lösung ermöglicht werde unter Vermeidung des Abzugs der Arbeiter innerhalb der Lohnwoche und der damit verbundenen Lohnberechnungs- und Zahlungsunmöglichkeiten, andererseits, daß jede Vertragspartei sich rechtzeitig neue Arbeitsmöglichkeit bzw. neue Arbeitskräfte beschaffen könne. Diesem Zweck aber ist im vorliegenden Falle allenthalben Genüge getan, da ja die Kündigung in Wahrheit am Freitag erfolgt ist und der Kläger, der mit seiner Arbeit am Sonnabend, den 1. Juni eingesetzt hat und bis zum Ende des 14. Juni, einem Freitag, zu arbeiten bereit ist und sich dazu für verpflichtet hält, also damit die vorgesehene Kündigung in vollem Umfange eingehalten hat.

Ortsberichte.

Berlin, Chemigraphen. Die Mitgliederversammlung vom 6. Juni 1918 beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Verbands- und Tariffragen, 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die Filiale wiederum den Verlust einiger Kollegen und zwar Kastirke, Rud. Kleer, Walth. Henning

und Alfred Martini durch den Tod zu beklagen habe. Nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern gibt der Vorsitzende über die kombinierte Verwaltungssitzung, die einige Wochen vorher stattfand und sich in der Hauptsache mit lokalen Unterstützungsangelegenheiten beschäftigte, einen ausführlichen Bericht. Weiter berichtet er über die Sitzung der Zentralkommission, die sich auch unter anderem mit den Anträgen auf Erhöhung der Teuerungszulagen beschäftigt hatte. Nach Verlesung der eingegangenen Anträge, sowie des Rundschreibens stellt er das Vorgetragene zur Diskussion. In dieser kam der Wunsch zutage, in den Firmen, die besonders kriegswichtige Aufträge haben, wegen einer Extra-Lohnzulage in Unterhandlung einzutreten. Zu dem Zwecke soll eine Verständigung der dabei beteiligten Kollegen herbeigeführt werden und dann das Material dem Tarifamt überwiesen werden. Aus der Aussprache über die Teuerungszulage geht ein Antrag hervor, der eine 30 prozentige Lohnzulage verlangt. Der Antrag wird angenommen. An Stelle des sein Amt niederlegenden Kollegen Geyer wird Kollege Kirchof in den Hauptvorstand gewählt. Als Mitglied der Zentralkommission wird der Photograph Kollege Scholz in die Zentralkommission gewählt. Nachdem der Vorsitzende noch das Verhalten zweier Kollegen rügt, die den Arbeitsnachweis zu umgehen versuchten, findet die gutbesudete Versammlung ihren Abschluß.

Dresden, Chemigraphen. Die am 25. Juni abgehaltene Versammlung der Dresdener Chemigraphen besprach den Jahresbericht des Tarifamtes und befaßte sich weiter mit dem Ablauf des Tarifes und seiner eventuellen Erneuerung. In Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse hielten es die anwesenden Kollegen für das richtigste, dem Vorschlag der Zentralkommission auf Tarifverlängerung um ein Jahr bei möglichstster Änderung der Lohn-, Lehrlings- und einiger anderer Fragen zuzustimmen. Dann wurde über die bei dem fortwährenden Steigen aller Preise für Lebensbedürfnisse durchaus unzureichende Teuerungszulage gesprochen und folgende Resolution angenommen: »Die am 25. Juni abgehaltene Versammlung der Chemigraphen Dresdens befaßte sich mit der fortgesetzten Steigerung der Preise für die gesamte Lebenshaltung und hält die bis jetzt gezahlte Teuerungszulage als den Verhältnissen nicht mehr entsprechend. Sie erachtet eine ausreichende Erhöhung, vom 1. Juli an zahlbar, für durchaus notwendig, um nur einigermaßen den Arbeitsverdienst mit der Verteuerung in Einklang zu bringen. Die bisher gezahlten, besonders gewährten Lohn- und Teuerungszulagen sind nicht in Anrechnung zu bringen.« — Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung fand die gutbesudete Versammlung ihr Ende.

Frankfurt a. M., Chemigraphen. In unserer Versammlung vom 28. Juni beschäftigte sich die Kollegenschaft mit dem Ablauf der gegenwärtigen

Tarifperiode und mit der Stellungnahme zur Verlängerung um ein Jahr und den dazu gestellten Anträgen. In längeren Ausführungen behandelte der Vorsitzende das gestellte Thema. Er schilderte in lebhaften Farben die verworrenen Zustände bei Ausbruch des Krieges, die vielen Tarifverletzungen durch Unternehmer und das zu damaliger Zeit besonders schwächliche Verhalten der Gehilfen, die es vielfach nicht einmal fertig brachten, ihrem Mitgliedschaftsvorstand von den ihnen geschehenen Ungerechtigkeiten in Kenntnis zu setzen. Darunter litten umso mehr diejenigen Kollegen, die es für ihre Pflicht hielten, auch in einer solchen Zeit für die Aufrechterhaltung der tariflichen Bestimmungen besorgt zu sein. Gerade diese sahen sich daher häufig veranlaßt den Beruf zu verlassen, um anderwärts lohnendere Arbeit zu finden. Erst allmählich gelang es die tariflichen Bestimmungen wieder zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. In der Lehrlingsausbildung sei dies leider bis heute noch nicht gelungen. Diese sei bei der Intensität der heutigen Arbeitsleistung, bei der geringen Zahl der beschäftigten Gehilfen und bei der ganzen zur Zeit beliebten Arbeitsmethode, die fast nur auf Quantität und nicht auf Qualität gerichtet ist, völlig unhaltbar. Wenn es dabei verschiedentlich vorkommen konnte, daß Lehrlinge überstunden leisten mußten, während Gehilfen wegen Mangel an Aufträgen nach Hause geschickt wurden, so scheinete das auch eine Tollheit zu sein, die erst der Krieg möglich gemacht hat. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen schildert der Redner die Entwicklung der Zahlstellen. Im Jahre 1908 waren 29 organisierte Kollegen vorhanden, bei Beginn des Krieges aber 142. Bis heute sind von diesen die Mehrzahl eingezogen. Ein großer Teil wird leider nicht mehr zurückkehren. Heute hat die Filiale nur noch 33 Mitglieder. Im Gegensatz zur ersten Kriegszeit herrscht jetzt ein ständiger Mangel an eingearbeiteten Gehilfen; trotzdem lassen die Lohnverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. Die bisherige Verbesserung beträgt 47 v. H., ein völlig unbefriedigendes Ergebnis. Hier gilt es zusammenzufassen um weiteres zu erreichen. Es wäre die Aufgabe der Vertreter der Kollegen, mit aller Kraft für die Verbesserung der Löhne der Gehilfen einzutreten, leider sei das bisher nicht in dem wünschenswerten Maße geschehen. Das müsse bei der am 16. Juli stattfindenden Tarifausschußsitzung nachzuholen versucht werden. Er unterbreitet dann der Versammlung einige Vorschläge der Verwaltung, die bei einer Tariferneuerung unter allen Umständen berücksichtigt werden müßten.

In der lebhaften Diskussion wurde den Ausführungen des Referenten zugestimmt, bis auf den Vorschlag des Vorstandsvorstandes, daß nur die Kreisvertreter über die Tarifverlängerung in der Tarifausschußsitzung beraten und beschließen sollen. Ein eingebrachter Antrag ersucht den Vorstand, aus jeder Mitgliedschaft im Reiche einen

von den Kollegen gewählten Delegierten zur beratenden Chemigraphenkonferenz hinzuzuziehen. — Eine Aussprache über einen Artikel in der Gr. Presse soll auf einen späteren Termin verschoben werden.

Feuilleton.

Ruhig trotz der Wald

Stehen viele Bäume in einem Wald
Denn ein Stamm gibt dem andern Stamm erst rechten Halt.
In der Tiefe verschlingen Millionen Wurzeln die knorrigen Hände.
Ruhig trotz der Wald jedem Sturm im Gelände.
In der grünen Tiefe klingen Säge und Beil,
Dröhnen dumpfe Hämmer auf Klammer und Eisenkeil.
Bredende Aste, stürzender Bäume sausender Niederfall.
Uralter Arbeit Schaffenswiderhall!
Aus dem scharfgezahnten Rachen des Gatters dringt Stöhnen und Röheln. Bis es den harten Stamm bezwingt,
Stößt das Gatter den heißen Atem in die flimmernde Luft.
Mensch und Erde stäuben von herber Arbeit herbem Duft.

Endlose Säle, in bläuliche Schleier gehüllt . . .
Hobel gleiten, Meißel stoßen, die Säge brüllt.
Millionen Hände tasten den schmalen Weg zwischen Riemen und Rad.
Auf der Arbeit gefahren- und todumlaureten Pfad.
Hobel, der über Kanten und Ecken schleift,
Säge, die mit fressenden Zähnen durch jede Faser beißt,
Meißel und Bohrer, gestemmt in jeden Kern,
Singen alle das Lied vom Wald, doch der Wald ist fern.

Aber sein hohes Lied will nimmer ruhn,
Summt in alles Sinnen, klingt in jedes Tun,
Mahnt und spornet, tönt schöner Verheißung voll,
Wenn nur ein Jeder tut, was er kann und soll.

Stehen viele Bäume in einem Wald,
Denn ein Stamm gibt dem andern Stamm erst rechten Halt.
In der Tiefe verschlingen Millionen Wurzeln die knorrigen Hände.
Ruhig trotz der Wald jedem Sturm im Gelände.
Karl Bröger.
Aus der Festnummer der Holzarbeiter-Zeitung zum 25jähr. Jubiläum des Verbandes.

Stellenangebote

Inserate sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.

Ein erstklassiger **Reprod.-Photograph** für größere Farb- und Schwarz-Aufnahmen kann bei mir noch eintreten.
Kunstanstalten Joseph Müller, München.

Wir suchen tüchtigen, in Emulsion und nassen Verfahren sicheren

Autotypie-Photographen.

Angeb. m. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche u. Angabe d. Militärverhältn. an **Brend'angbe, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

Steindruck-Maschinenmeister

für feineren Chromdruck in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Angabe der Lohnforderung und Zeugnisabschriften erbeten an **Kunstanstalten Joseph Müller, München.**

Für meine chemigraphische Abteilung suche ich noch einige erstklassige Farbätzer für größere, künstlerische Gemälde-Reproduktionen, einige tüchtige Schwarzätzer und einen erstklassigen Drucker für Schwarz und Bunt. Zeugnisabschriften mit Lohnsprüchen an Kunstanstalten Josef Müller, München.

Ätzer gesucht,

erste Kraft, f. Schwarz- u. Farb.-Auto. **Otto Flebbe, Werkst. f. graph. Kunst, Hannover.**

Chromolithographen

in dauernde Stellung gesucht. Offerten m. Zeugnisabschr. u. Lohnforder. an **Kunstanstalten Joseph Müller, München.**

Buchdruck-Maschinenmeister

für Illustrations- und Vierfarbendruck in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und Zeugnisabschriften an **Kunstanstalten Joseph Müller, München.**

SETZER

für Akzidenz- und Werksatz in Dauerstellung gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der Lohnforderung und Zeugnisabschriften an **Kunstanst. J. Müller, München.**

Farbätzer, tüchtige,

werden verlangt. **W Büxenstein, Druckerei u. Deutscher Verlag G. m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 240, I.**

Metallretuscheur, Autoätzer, Farbätzer, Photograph f. Schwarzdruck u. Strich, sowie Hilfsarbeiter f. Photographie gesucht.

Eberhard Schreiber, Leipzig, Täubchenweg 26.

Schnuhr's flüssiges Steingummi

bietet vollen Ersatz für echtes Gummi-arabicum, nicht als Klebstoff, sondern zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten, Anwendung und Wirkung ohne Unterschied gegenüber Naturgummi.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Gummiersatz konserviert die Steine, selbst wenn sie längere Zeit in feuchten Steinkellern lagern und macht das wiederholte Ätzen der Originalsteine überflüssig. Das Steingummi wird in vielen Druckereien, auch bei Staats- und Militärbehörden verwendet, überall gut beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Die Ware ist ausprobiert gut, wofür Zeugnisse zu Diensten stehen.

Preis pro Kilo Mk. 7,50
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrikation chemisch-technischer Druckpräparate.

Schnell-Trockenmittel „Extrakt“
patentamtlich geschützt. **„Betromit“** patentamtlich geschützt.
ein kleiner Zusatz von 1-4 Prozent genügt, um Druckfarben in etwa 2 Stunden zum Trocknen zu bringen. »Betromit« bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, trocknet nicht ein, daher kein Verlust, ist sehr sparsam im Gebrauch. Von ersten Firmen glänzend beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Großer Versand nach In- und Ausland. Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor. Per Kilo Mark 12,50.
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49, Fabrik chem.-techn. Druckpräparate.

Jahres-Kassenbericht für 1917.

Am Anfang des Jahres 1917 zählte unser Verband 5532 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 243 mit und 322 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 641 und zugereist 419 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 91, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 303, zeitweilig abgemeldet 1077, gestorben 117 und abgereist sind 434 Mitglieder.

Am Schlusse des Jahres waren demnach 5135 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 4658 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 334 zahlen 1 Mk., 68 zahlen gemäß § 10 Absatz 2 b, wöchentlich 80 Pfg., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pfg. gehören 29 Mitglieder an, während 35 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pfg. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 11 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pfg. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Jahres 1096 vorhanden. Dem Zugang von 487 steht ein Abgang von 659 gegenüber, so daß am Schlusse des Jahres 924 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang belinden sich 270, welche ausgelernt haben und in den Verband übergetreten sind und ein großer Teil ist zum Militär eingezogen.

Zu den 304 Invaliden, welche am Anfang des Jahres vorhanden waren, sind 31 hinzugekommen; verstorben sind 30, wieder

arbeitsfähig sind 11 geworden, so daß am Schlusse des Jahres 294 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug 400. Hinzugekommen sind 60, verstorben sind 14 und 5 haben sich wieder verheiratet. Am Schlusse des Jahres waren demnach 441 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren am Ende des Jahres 32 und krank 110 Mitglieder. Neu Erkrankungen entstanden im Jahre 1423.

Vom Beitrag befreit waren während des Jahres insgesamt 3012 Mitglieder mit 16322 Wochen; und zwar wegen Arbeitslosigkeit 1089 Mitglieder mit 6718 Wochen und wegen Krankheit 1923 Mitglieder mit 9604 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften welche am Schlusse des Jahres mit der Hauptkasse abrechneten betrug 127.

Die Einnahmen im Jahre 1917 betragen 313906,83 Mk. (gegen 349687,84 Mk. für das Jahr 1916) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 16794,90 Mk. und zwar 15943,32 Mk. für Zinsen, 770,83 Mk. für Inserate und Abonnements der »Graph. Presse« und Sonstiges 80,75 Mk.

Die Ausgaben betragen 297071,32 Mk. (gegen 242223,82 Mk. im Jahre 1916) darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 22848,22 Mk., welche weiter unten spezialisiert sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen usw. sind unten näher angeführt. Die persönlichen Verwaltungskosten

bestehen in Gehältern der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften von 7948,23 Mk. befinden sich für Kartellbeiträge 3896,30 Mk., Agitation 1351,36 Mk., für die Lehrlingsabteilung 527,21 Mk., für Bildungszwecke 559,82 Mk. und Sonstiges 1613,54 Mk.

Für Arbeitslosenunterstützung wurden in diesem Jahr 12703,60 Mk. (gegen 19000,66 Mk. im Jahre 1916); für Krankenunterstützung 64131,72 Mk. (gegen 34823,14 Mk. im Jahre 1916) ausgegeben.

Der Überschuß im Jahre 1917 beträgt 16835,51 Mk., (gegen 107464,02 Mk. im Jahre 1916.)

Der Kassenbestand (inkl. Bestand in den Mitgliedschaften, von 27640,28 Mk., welcher als Vorschuß zurückbehalten ist), betrug am Schlusse des Jahres 415209,39 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 8581 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 11435 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Jahr 381 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften durch die Post und unsere Bank übermittel wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im Jahre 1917.

Einnahmen:			Ausgaben:		
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Für Eintrittsgelder	313	80	Für Rechtsschutz	635	94
„ Wochenbeiträge von Vollmitgliedern	270427	30	„ Umzugskosten	2358	06
„ „ „ Halbmitgliedern	21122	65	„ Reiseunterstützung	1430	06
„ „ „ Lehrlingen	4864	50	„ Arbeitslosenunterstützung	12703	60
„ Strafgerichte und Portosatz	12	55	„ Krankenunterstützung	62175	30
„ sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	371	13	„ „ für Lehrlinge	1956	42
„ „ „ der Hauptkasse	16794	90	„ Invalidenunterstützung	28346	30
			„ Witwenunterstützung	20913	45
			„ Sterbegelder für Mitglieder	5825	—
			„ „ Mitglieder-Frauen	1100	—
			„ „ Lehrlinge	87	50
			„ Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	29263	95
			„ Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)	7451	76
			„ sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	7948	23
			„ die Zentralkommissionen	3766	47
			„ Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche	32294	75
			„ „ b. sächliche	19423	86
			„ sonstige Ausgaben in der Hauptkasse ***	22848	22
			„ die Graph. Presse und Graph. Jugend	24427	45
			„ die Lehrlingsabteilung	425	—
			„ Agitation	1134	34
			„ Konferenzen	2561	35
			„ Gaubeiträge und Zuschuß 4. Quartal 1916 bis 3. Quartal 1917	3292	58
			„ Beitrag an die Generalkommission (inkl. Extrabeitrag f. 1916/17)	3177	05
			„ „ an den intern. Bund	1524	68
			Summa:	297071	32
Kassenbestand vom 31. 12. 16. in den Mitgliedschaften	26716	75	Kassenbestand am Schluß des Jahres in den Mitgliedschaften	27640	28
„ „ „ „ „ der Hauptkasse	371657	13	„ „ „ „ „ der Hauptkasse	387569	11
			Summa:	712280	71
			Summa:	712280	71

* Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für das Tarifamt der Chemigraphen	2619	59
„ Arbeitsnachweis-Sitzungen der Zentralkommission usw. d. Chemigraphen	828	02
„ Arbeitsnachweis, Porto und Sitzungen der Lichtdrucker	300	71
„ Technische Zentrale	18	15
Summa:	3766	47

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	3976	20
„ Drucksachen	6779	—
„ Buchbinderarbeiten	1115	10
„ Broschüren	326	60
„ Ausgaben Zentralausschuß	16	56
„ Versicherungsbeiträge	4593	71
„ Porto	1822	93
„ sonstiges Material	793	76
Summa:	19423	86

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	1000	—
„ gezahlte Zinsen	20634	40
„ zurückgezahlte Invalidenbeiträge	495	82
„ Gedenkblätter	718	—
Summa:	22848	22

Wilh. Brall; Hauptkassierer.

Die Hauptkassen-Revisoren:

Für den Hauptvorstand:
Otto Stillier. Paul Lange.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.